

Schönheits-OP schon bei Ägyptern

Ein reich
bebildeter Band
widmet sich der
Geschichte der
ästhetischen
Chirurgie.

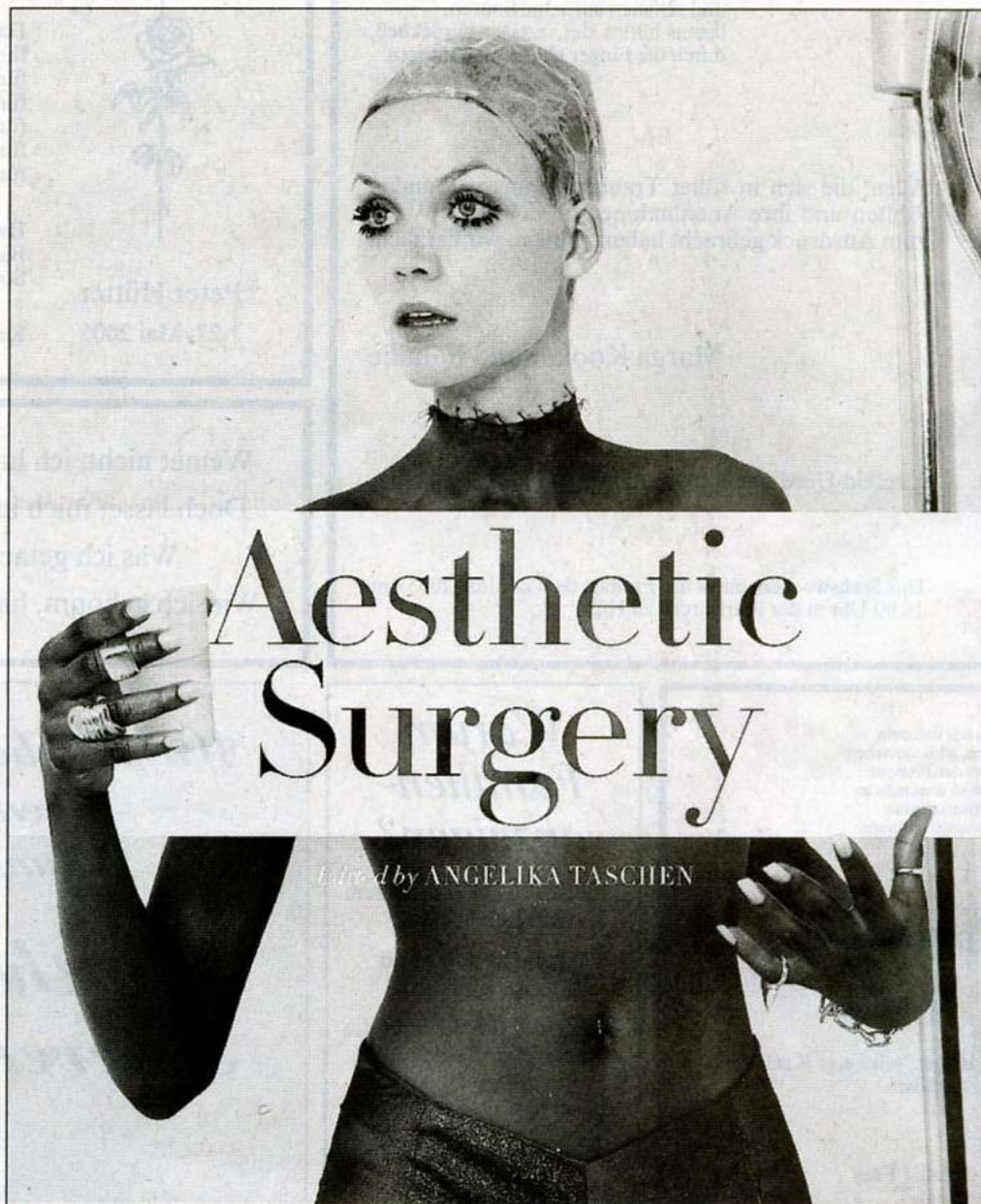
Von Birgitta Fickers

Schönheitsoperationen liegen im Trend: Immer jüngere Menschen kommen mit immer ausgefalleneren Wünschen und glauben, mit einem Gesicht wie Brad Pitt oder einem Busen wie Pamela Anderson glücklich zu werden. Junge Chinesinnen lassen sich ihre Beine verlängern und 82-jährige Amerikanerinnen sich so lange liften, bis sie aussehen wie 60. Doch die ästhetische Operation an sich ist kein modernes Phänomen, sondern fast so alt wie die Menschheit selbst. Bereits die alten Ägypter haben sich ihre Nasen korrigieren lassen.

Die Geschichte der „Schönheitschirurgie“ beschreibt das 440-Seiten starke Buch aus dem Taschen Verlag, ebenso wie ethnische Fragen und Techniken der Schönheitsoperation und deren Einfluss auf Kunst und Film. Mehrere Autoren befassen sich mit allen Aspekten des Körperkults. Der Kulturhistoriker Sander L. Gilman, der bereits mehrere Bücher zum Thema verfasst hat, beschreibt etwa detailliert „Die erstaunliche Geschichte der Schönheitschirurgie“.

So ließen sich bereits Anfang des 16. Jahrhunderts vor allem Männer die Nase operieren. Diese ersten Eingriffe waren Folgen einer Syphilis-Epidemie, die die Kranken besonders im Gesicht entstellte. Um das Stigma des Infizierten loszuwerden, legten sich die Erkrankten unters Messer. Solche Eingriffe waren aber mit viel Schmerzen und Risiken verbunden, da es keine Narkose gab und Desinfektionen noch unbekannt waren. Erst mit Einführung der Anästhesie und der Antiseptik Mitte des 19. Jahrhunderts begann der Siegeszug der „chirurgia decoratoria“. Jetzt ließen sich die Menschen nicht nur mehr operieren, wenn es zwingend notwendig erschien, sondern auch, um ihre persönlichen Vorstellungen von Schönheit zu verwirklichen.

Darüber hinaus beschreibt Gilman fundiert in einem weiteren Kapitel die „Ethnischen Fragen in der Schönheitschirurgie“. Hier erklärt er etwa, warum sich irische



Der Band zeigt: Die Schönheitschirurgie ist keineswegs ein modernes Phänomen, sondern fast so alt wie die Menschheit selbst.

Foto: dpa

Einwanderer in den USA ihre Ohren anlegen und Stupsnasen vergrößern ließen und was es mit der ethnischen Identität in einer globalisierten Welt auf sich hat.

Der edel gebundene und mit viel Aufwand zusammengestellte Band befasst sich auch mit den „Methoden und Techniken von A-Z“. Hier wird anhand von Fotos und Zeichnungen detailliert gezeigt, wie bei Nasenverkleinerungen, Brustvergrößerungen, beim Fettabsaugen und bei Operationen im Genitalbereich vorgegangen wird.

Wie immer bei Taschen, ist

auch dieser großformatige Band reich bebildert und zeigt in zum Teil drastischen Fotos, was die ästhetische Chirurgie nach Unfällen, Kriegsverletzungen oder bei angeborenen Missbildungen leisten kann. Zeitgenössische Skizzen von Operationstechniken aus dem 17. Jahrhundert gibt es ebenso zu sehen wie Bilder, die schonungslos und zum Teil künstlerisch zeigen, welche Extreme der Schönheitswahn heute mit sich bringt.

Das Buch geht zudem der Frage nach, warum sich gesunde Menschen unters Messer legen.

Chirurgen sagen, warum sie den Beruf ergriffen haben und was für sie Schönheit ist. Für viele sieht ein Mensch gut aus, wenn er innere Schönheit besitzt und nicht, wenn er nur rein äußerlich einem Ideal entspricht.

„Schönheitschirurgie“ gibt einen umfassenden Überblick – auch für Leser, die Silikonbusen nichts abgewinnen können. Und für Menschen, die eine Schönheits-OP erwägen, kann das Buch ein Ratgeber sein.

► Angelika Taschen (Hrsg.): Schönheitschirurgie, Taschen Verlag, Köln, 440 S., 39,99 Euro